

Offen für Aufnahme und Annahme

Predigtanregung für den Flüchtlingssonntag 2023

Wo kommen wir her und wo stehen wir heute?

Seit drei Jahren dominierten erst eine Pandemie, dann der Krieg in der Ukraine und ein verheerendes Erdbeben die Leben vieler Menschen. Auch die Schweiz ist von diesen Ereignissen durchgeschüttelt worden. Viele Menschen auch hierzulande erlebten Arbeitslosigkeit, Inflation oder einen Mangel an Lebensmitteln. Kaum war die Coronapandemie halbwegs überwunden, begann ein durch Russland initiiertes Krieg in der Ukraine. Die Türkei und Syrien wurden erst vor ein paar Monaten von heftigen Erdbeben heimgesucht. Im Mittelmeer, wo wir aus der Schweiz gerne Ferienzele ansteuern, steuern viele Flüchtlinge auf winzigen Booten in den sicheren Tod. In den letzten 20 Jahren sind im Mittelmeer, quasi vor unserer Haustür, mehr als 35'000 Männer, Frauen und Kinder ertrunken. Für diese Flüchtlinge, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Heimat verlassen mussten, ist Europa ein grosser Friedhof geworden.

Zusammen in dieser Sache

Das Leid macht die meisten doch sehr betroffen, ermutigt uns aber auch zu handeln. Zuversichtlich stimmt uns die Tatsache, dass viele Kirchen, Hilfswerke, Einzelpersonen und viele Freiwillige sich koordinieren und mobilisieren, um Hilfe zu leisten. Ganz praktisch mit der Verteilung von Lebensmitteln und Kleidern oder ganz einfach, indem sie mit den Geflüchteten zusammen essen, Gemeinschaft mit ihnen haben und ihre privaten Wohnungen zum Schlafen oder auch Deutsch- und Integrationskurse anbieten.

Trotz grossen Einsatzes ist das Problem nicht behoben

Das viele Leid hat grosse Solidarität für die Annahme und Aufnahme der Fremden, der Flüchtlinge ausgelöst. Doch die echten Probleme sind leider immer noch nicht gelöst. Durch den Krieg sind viele Menschen aus der Ukraine geflüchtet. Sie haben in Europa einen Zufluchtsort gefunden. Doch finden sie auch menschliche Annahme? Die ukrainischen Flüchtlinge, zusammen mit denjenigen aus Afrika, Afghanistan, Iran und weiteren Ländern sind oftmals verletzt und/oder mehrfach traumatisiert. Sie brauchen neben einem sicheren Zufluchtsort auch echte Annahme, Liebe und Wertschätzung, damit sie dadurch Hoffnung, Heilung und Wiederherstellung erfahren dürfen.

Wie stellt sich Gott zu den Fremdlingen?

«Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.» (3. Mose 19, 33-34 LÜ) Ich stelle fest, dass Gott auf die Fremdlinge, die Schwachen und die Armen unserer Gesellschaft ein besonderes Augenmerk richtet, eine besondere Liebe für sie hat. Der Apostel Petrus ermutigt die Christen im Neuen Testament: «*nehmt einander **gastfreundlich** auf und klagt nicht über die vermehrte Arbeit*» (1. Petr 4,9). «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» ist in der ganzen Heiligen Schrift immer wieder zu lesen.

In der Bibel finden wir eine Fülle von Flüchtlingsgeschichten

Nicht nur ganze Völker wie Israel mussten schon fliehen (Exodus), sondern auch einzelne gottesfürchtige Frauen und Männer wurden gezwungen, ihre Heimat zu verlassen.

- Denken wir an der Patriarch Abraham und seine Frau Sarai, die wegen einer Hungersnot nach Ägypten fliehen mussten (vgl. 1. Mose 12,10).
- Auch Abrahams Sohn Isaak floh vor einer Hungersnot nach Gerar, wo er freundlich empfangen wurde (vgl. 1. Mose 26,1).
- Im Alten Testament wird im Buch Ruth die Geschichte von Elimelech und seiner Frau Noomi berichtet – auch sie verliessen ihre Heimat Betlehem in Juda wegen einer Hungersnot. Sie strandeten im benachbarten Moab.
- Denken wir an Jakob, an Mose, der wegen einer Tötung in Ägypten aus Ägypten nach Midian fliehen musste, um der Rache vom Pharao zu entkommen, oder an David, der wegen seiner Familie fliehen musste.
- Zum Schluss und nicht zu vergessen, im Matthäus-Evangelium 2,20 lesen wir, dass auch Jesus Christus kurz nach der Geburt mit seine Familie wegen Herodes' Soldaten und Drohungen in Ägypten Asyl suchten.

Reich Gottes-Perspektive: Was hat Gott vor mit der Migration?

Das Thema Flucht zieht sich durch die ganze Bibel hindurch, aber nicht nur. Immer wieder ist in der Menschheitsgeschichte die Rede von Menschen, die auf der Flucht und auf der Suche nach Aufnahme und Annahme waren. Flucht scheint ein wiederkehrendes Thema zu sein. Die Hoffnung auf ein besseres Leben lässt Menschen immer wieder zu Fremdlingen werden. Gott hat aber mit diesen Menschen einen Plan und möchte ihnen eine Zukunft geben. Er sagt: *«Denn ich allein weiss, was ich mit euch vorhabe: Ich, der HERR, habe Frieden für euch im Sinn und will euch aus dem Leid befreien. Ich gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung.»* (Jer. 29,11)

Die Gründe für eine Flucht aus der Heimat sind vielfältig. Doch eines haben alle Geflüchteten gemeinsam: Sie mussten oft aus Verzweiflung alles verlassen und ihr Leben riskieren. Sie kommen zu uns mit buchstäblich leeren Händen. Aber das Wichtigste haben sie nicht verloren, nämlich ihren Wert, ihre Talente und Fähigkeiten und ihre Würde.

Fremder sein

«Ich war ein Fremder unter euch...»: Diese Worte von Jesus Christus haben immer noch dieselbe Kraft, dieselbe Bedeutung wie zu dem Zeitpunkt, als er sie ausgesprochen hat.

«Denn als ich hungrig war, habt ihr mir zu essen gegeben. Als ich Durst hatte, bekam ich von euch etwas zu trinken. Ich war ein Fremder unter euch, und ihr habt mich aufgenommen. Ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleidung gegeben. Ich war krank, und ihr habt für mich gesorgt. Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.» (Vers 40: *«Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!»*) (Mt 25,35-40)

Fremde auf- und anzunehmen, ist immer auch eine Chance

Der Aufruf, sich für diese Menschen zu engagieren, ist heute wie noch nie zuvor enorm wichtig. Wenn wir als Rechtsstaat oder sogenannte moderne Gesellschaft überleben wollen, müssen wir für die Würde des Menschen und seine Rechte weiterhin eintreten. Wir dürfen die schwächeren Glieder unserer Gesellschaft nicht zurücklassen. Der Arbeit ist noch viel und die Herausforderungen sind sehr gross, aber mit vereinten Kräften, weiten Herzen und Gottes Hilfe werden wir es gemeinsam schaffen, diesen Menschen eine Hoffnung und eine Zukunft zu geben.

Antonio Imperato

Meos Interkulturelle Dienste

www.meos.ch